

# Kostbare juristische Bücher aus der Bibliothek Krüger

Klaus Kröger

Es war ein Glücksfall für die Gießener Universitätsbibliothek, dass die juristische Bibliothek des verstorbenen Ordinarius für öffentliches Recht an der Universität Hamburg *Herbert Krüger* (1905–1989), eine der letzten großen Gelehrtenbibliotheken in privater Hand, durch die Vermittlung des Gießener Professors Dr. *Brun-Otto Bryde*, eines Schülers *Krügers*, in toto der hiesigen Universitätsbibliothek incorporiert werden konnte. *Herbert Krüger* war nicht nur ein ausgewiesener Lehrer des geltenden öffentlichen Rechts, sondern auch ein Kenner der geschichtlichen Entwicklung seines Faches und stets bemüht, den Bestand seiner hervorragend bestückten Bibliothek zu erweitern.

Aus den reichhaltigen Beständen der Krügerschen Bibliothek sind vor allem die kostbaren Werke hervorzuheben, die in der Bibliothekssprache als Rara-Bände bezeichnet werden. Die Gießener Universitätsbibliothek ordnet ihnen alle Publikationen vor 1750 zu, eine nicht ganz glückliche Zäsur, weil zum Beispiel das umfassende, seine Zeit beherrschende Werk des Naturrechtslehrers *Christian Wolff* (1679–1754) durchtrennt wird und die Schriften seiner Schüler, unter ihnen besonders die in 128 Teilen in 32 Bänden von 1755–1773 erschienenen Beiträge der *Wetzlarischen Nebenstunden* des Reichskammergerichtsassessors und späteren Reichshofrats *Johann Ulrich Frhr. v. Cramer* (1706–1772), den allgemeinen Beständen der Krüger-Bibliothek zugeordnet werden (vgl. Kr 5/442).

*Prof. Dr. iur. Herbert  
Krüger (1905–1989,  
Aufnahme von 1985).*



Mit den knapp 300 Rara-Bänden der Herbert-Krüger-Bibliothek hat die Gießener Universitätsbibliothek unschätzbare Raritäten erworben, die sich durchweg – häufig in Schweinsleder gebunden – in einem hervorragenden Zustand befinden. *Krüger* hat sie – wie der jeweilige Eintrag des Erwerbsdatums auf den Bucheinbänden zeigt – vor allem ab den frühen 50er bis in die späten 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts

gekauft, zu einer Zeit als in der ehemaligen DDR die Altbestände öffentlicher Bibliotheken aufgelöst und zum Verkauf in den Westen freigegeben worden waren. Was er dank glücklicher Umstände mit Kennerblick und hohem Sachverstand an Büchern für seine Bibliothek zusammentragen konnte, ist ein breitgefächertes, kaum auf einen Nenner zu bringender Bestand an Werken auf den Gebieten des öffentlichen Rechts, der Politikwissenschaft, der Geschichte, der Staatslehre, des Völkerrechts und des frühen Verwaltungsrechts („Policywissenschaft“), freilich von unterschiedlichem Gewicht. Hinzu treten Universitätsreden (Orationes) und Disputationssammlungen sowie Dokumentationen von Rechtsvorschriften und Beschlüssen des Reichstages des Heiligen Römischen Reiches. Ein kundiger Leser findet rasch heraus, dass aus dem Fundus dieser Rara-Bestände die Entwicklung der Politikwissenschaft und die Entstehung des öffentlichen Rechts als selbständiger rechtswissenschaftlicher Disziplin sowie deren Ausformung im 17. und beginnenden 18. Jahrhundert nachgezeichnet werden können. Sicherlich lässt sich nicht die ganze Fülle der wissenschaftlichen Auseinandersetzungen dieser Umbruchszeit rekonstruieren, aber doch deren Wesenszüge. Es ist nicht hoch genug zu schätzen, dass es *Herbert Krüger* gelungen ist, in der kurzen Spanne von fast drei Jahrzehnten eine so umfassende repräsentative Auswahl wichtiger Werke zu erwerben, die ein solches Unterfangen ermöglichen.

Die frühesten Bände der Rara-Bestände stammen aus dem 16. Jahrhundert, in dem die grundlegenden säkularen Fragen des Gemeinwesens mit den Kategorien der aristotelischen Politik als Teil der praktischen Philosophie erörtert wurden. Weil deren Aussagen recht allgemein waren, suchte man konkrete Antworten unter Zuhilfenahme von historischen Texten.

Eine der frühen Textsammlungen ist die von *Johannes Sleidanus* (1506–1556) *De quatuor summis imperiis libri tres* von 1556, die in der Ausgabe von 1697 sogar noch bis 1676 fortgeführt wurde (Rara Kr 5/147). Von *Simon Schard* (1535–1573) stammt die Sammlung mittelalterlicher Schriften *Rerum Germanicarum scriptores varii* in vier Bänden von 1574 in der Neuauflage von 1673 (Rara Kr 5/91). Und *Joachim Mysinger von Frundeck* (1514–1588) brachte eine erste Sammlung von Entscheidungen des Reichskammergerichts heraus: *Singularium observationum ju-*

*ridici Imperialis Camerae Centuriae* von 1573 in der Ausgabe von 1636 (Rara Kr 5/8). Prozessrechtliches Entscheidungsmaterial des Reichskammergerichts sammelte Rütger Rulant (1568–1630) in *De Commissariis et Commissionibus Camerae Imperialis* ... von 1597 (Rara Kr 5/4). Eine Grenzziehung zwischen Politik und öffentlichem Recht (*jus publicum*) gab es zu dieser Zeit noch nicht, vgl. dazu Matthaeus Wesenbeck (1531–1586) *Elenchus responsorum sive consiliorum* ... aus dem Jahr 1600 (Rara Kr 5/66).

Die Mehrzahl der Rara-Bestände stammt aus dem 17. Jahrhundert, das durch die Instabilität der Reichsverfassung, das Wiederaufbrechen der „Konfessionalisierung“, das heißt des Ringens um die einzig wahre Religion, welches letztlich in den furchtbaren Dreißigjährigen Krieg mündete, sowie durch das Erstarken des territorialen Absolutismus gekennzeichnet war.

Die reichhaltige, allerdings in sich gesplante politikwissenschaftliche Literatur basierte in der Regel weiterhin auf der traditionellen aristotelischen Politik. Einer der wenigen, der sich diesem Grundmuster entzog, war Johann Angelis von Werdenhagen (1581–1652), dessen Werk *Universalis introductio in omnes res publicas* von 1632 (Rara Kr 5/24) Vorstellungen Platons (428/427–348/347 v. Chr.) folgte. Unter den übrigen Autoren entbrannte ein heftiger Richtungsstreit: Die einen bekannten sich zur Konfessionalisierung und sahen die Politik stets im Dienste der Theologie, besonders dezidiert der Jesuit Adam Contzen (1571–1635) mit seinem Werk *Politicorum libri decem* (Rara Kr 5/80), in abgeschwächter Form der Protestant Hermann Conring (1606–1681) im *Opus de finibus Imperii Germanici* ... in der Auflage von 1693 (Rara Kr 5/98).

Die Mehrzahl der zeitgenössischen – meist lutherischen – Kollegen suchte die Politik von den theologischen Fragen abzugrenzen und sie mit juristischen zu verbinden, was zu einer thematischen Erweiterung der Politikwissenschaft und damit zu ihrer Säkularisierung führte. Wegweisend waren die Werke von Henning Arnisaeus (1575–1636) *De re publica* von 1615 (Rara Kr 5/55) und *Doctrina politica* in der Ausgabe von 1643 (Rara Kr 5/29).



[Friedrich II. König von Preußen]: Examen du Prince de Machiavel. Avec des notes historique & politique. 3. Aufl. La Haye 1741. – Titelblatt (Universitätsbibliothek Gießen; Rara Kr 5/228).

Die Bedeutung der überkommenen aristotelischen Politikwissenschaft wurde in Deutschland erst durch die verspätet einsetzende Beschäftigung mit dem Werk von *Niccolò Machiavelli* (1469–1527) in Frage gestellt: *De republica quas discursus nuncupavit libri tres* (Ausgabe von 1599) und *Princeps ex silvestri telii fuliginis traductione* (Ausgabe von 1600) (beide Rara Kr 5/15). Hatte noch *Danaeus Lambertus* (1530–1595) in seinen *Aphorismi politici et militares* – Ausgabe von 1612 (Rara Kr 5/168) – die Lehre *Machiavellis* hinhaltend abgewehrt, so suchte der besonders einflussreiche Professor *Justus Lipsius* (1547–1606) in seinen Werken *Ad libros politicorum notae et de una religione liber* (Ausgabe von 1671) und *Politicorum politica* – Ausgabe von 1641 und von 1671 (Rara Kr 5/175 und Rara Kr 5/40) – den von *Machiavelli* propagierten Maßstab der Zweckmäßigkeit mit den überkommenen moralischen Richtwerten der aristotelischen Politik in Einklang zu bringen.

Andere Autoren – wie z. B. *Franz Albrecht Peltzhofer* (1643–1710) in *Neuentdeckte Staatsklugheit in hundert politischen Reden und Discursen* von 1710 (Rara Kr 5/266) – rückten, *Machiavelli* folgend, die Techniken der Herrschaftsgewinnung und -sicherung in den Vordergrund; sie unterschieden dabei allerdings zwischen ethisch erlaubten und unerlaubten Mitteln. *Friedrichs des Großen* (1712–1786) anonym erschienene Schrift *Examen du Prince de Machiavel* – 3. Auflage 1741 (Rara Kr 5/228) – errichtete eine glänzende ethisch-politische Fassade, die er jedoch durch seine Schlesischen Kriege zynisch wieder einriss.

In etwa parallel zur Auseinandersetzung mit dem Politikverständnis von *Machiavelli* lief in Deutschland die Wiederentdeckung der *Germania* und mehr noch der *Annalen* des römischen Geschichtsschreibers *Publius Cornelius Tacitus* (um 55 – nach 116 n. Chr.) als Quellen der politikwissenschaftlichen Beschäftigung. Besondere Verdienste darum kamen dem bereits erwähnten *Justus Lipsius* zu, dessen Hauptwerk über *Tacitus* allerdings nicht in der Krüger-Bibliothek vorhanden ist. Aber seine Schüler trugen entscheidend zur Verbreitung der Auffassungen ihres Lehrers bei, insbesondere *Arnold Clapmarius* (1574–1604) mit seinem Werk *De arcania rerum publicorum* – Ausgabe von 1624 (an Rara Kr 5/68), *Johann Heinrich*

Boecler (1611–1672) *De politicis Iusti Lipsii* von 1642 (Rara Kr 5/40) sowie Johann Andreas Bosius (1626–1674) *De prudentia et eloquentia civili comparanda ...* (Rara Kr 5/106). Als Tacitus-Forscher ist auch Christoph von Forstner (1598–1667) anzusehen, dessen *Epistolae negotium pacis Osnabrugo monasteriensis concernentes* von 1656 (Rara Kr 5/170) allerdings vor allem Fragen des Westfälischen Friedens gewidmet sind.

Wegbereitend für die Ausbildung des öffentlichen Rechts, des „jus publicum“, als selbständiger Disziplin der Rechtswissenschaft ist gerade die politische Kommentierung der *Annalen* des Tacitus mit seinen Gedanken zu Souveränität, Staatsräson, Gesetzesbindung des Herrschers, Krieg und Frieden gewesen. Hinzu trat die Einsicht, dass mit den überkommenen Regeln des Gemeinen Rechts und den zu allgemeinen Formeln der aristotelischen Politik angesichts der brodelnden Konflikte im Reich allein nicht auszukommen war. Die Nachfrage nach im öffentlichen Recht gut ausgebildeten Juristen beförderte die Einrichtung speziell öffentlich-rechtlicher Professuren an den juristischen Fakultäten.

Frühe Ansätze zur Entstehung der neuen Disziplin des jus publicum finden sich bei dem oben bereits erwähnten Altdorfer Professor Arnold Clapmarius. Die Fundierung des öffentlichen Rechts spezifisch für das Imperium Romano-Germanicum führte zu einer Nationalisierung und Historisierung des jus publicum. Beispielhaft seien erwähnt: Melchior Goldlast (1578–1635) mit seinen beiden Werken *Reichsatzung des Heiligen Römischen Reiches* und *Monarchia Sancti Romani Imperii* (beide Rara Kr 5/78), Johannes Limnaeus (1592–1663) *Aurea Bulla Caroli IV ...* (Rara Kr 5/242) und *Germanici libri juris publici ...* 3 Bände, Ausgabe von 1657 (Rara Kr 5/101), ferner Dominicus Arumaeus' (1579–1637) fünfbändige Sammlung *Discursus academici de jure publico* von 1616–1623 (Rara Kr 5/53) sowie Georg Brautlacht, *Epitome jurisprudentiae publicae universae* (Rara Kr 5/174).

Mit der Verselbständigung des öffentlichen Rechts blieb indes die Einheit des Rechts erhalten. Der Grundschatz der meist aus dem römischen Recht stammenden Begriffe blieb bestimmend für das Privatrecht und eingeschränkt auch für das öffentliche Recht. Verschiedene Autoren hielten sogar am überkommenen römisch-rechtlichen

Institutionen-Schema (*personae-res-actiones*) fest wie der *Lipsius*-Schüler *Johann Heinrich Boecler* (oben Rara Kr 5/40) sowie dessen Schüler *Philipp Reinhard Vitriarius* (1647–1720) in seiner Erwidernungsschrift (an Rara Kr 5/149) auf das Werk von *Gottlieb Gerhard Titius* (1661–1714) *Specimen juris publici Romano-Germanici* ... (Rara Kr 5/149), ferner *Johannes Theodor Sprenger* (1630–1681) *Lucerna moderni status St. Rom. Imperii* ... von 1665 (Rara Kr 5/152). Sie konnten sich jedoch auf Dauer gegen modernere methodische Ansätze nicht behaupten. Auch die dem Lehnrecht verhafteten Darstellungen von *Konrad von Einsiedel* († 1668) *Tractatus de juribus ad Imperatoris Romano-Teutonici majestatem* ... (Rara Kr 5/45) und von *Johann Wilhelm Itter* († 1725) *De Feudis Imperii commentatio methodica* (Rara Kr 5/219) sowie von *Johann Nikolaus Hertius* (1652–1710) *Tractatus iuris feudalis de feudis oblati* (Rara Kr 5/219) konnten nur noch begrenzte Wirkung entfalten.

Für die Ausformung des *jus publicum* und der *superioritas territorialis*, der Landeshoheit, im beginnenden 17. Jahrhundert war der Einfluss der Souveränitätslehre von Jean Bodin (1530–1596) von herausragender Bedeutung. Bodins These, dass das Heilige Römische Reich eine Aristokratie sei, weil die Souveränitätsrechte den im Reichstag versammelten Ständen zukämen, führte in Deutschland zu einer vertieften Beschäftigung mit den staatsrechtlichen Grundfragen.

Maßgebend beteiligt an diesen Auseinandersetzungen war eine ganze Reihe zeitgenössischer Autoren: Die früher schon erwähnten *Henning Arnisaeus* (Rara Kr 5/55 und Rara Kr 5/29), *Dominicus Arumaeus* (Rara Kr 5/53) und *Johannes Limnaeus* (Rara Kr 5/101), ferner *Reinhard König* (1583–1658) *Synopsis juris publici* (an Rara Kr 5/68), *Hermann Kirchner* (1562–1620) *Orationes de selectissimis juridicis tum politicis* (Rara Kr 5/37), *Christian Liebenthal* (1586–1647) *Collegium politicarum* (Rara Kr 5/148), *Jakob Bornitz* (1565–1625) *De Majestate politica* sowie *De praemiis in republica* (beide Rara Kr 5/49) und *Georg Schönborner* (1579–1637) *Politicorum libri septem* (Rara Kr 5/35).

Alle diese Autoren widersprachen der *Bodinschen* These und suchten sie zu widerlegen: Einerseits unterschied ein Teil von ihnen die „majestas“ (Souveränität) als Inbegriff der Herrschaftsgewalt vom „imperium“ als der tatsächlich ausgeübten

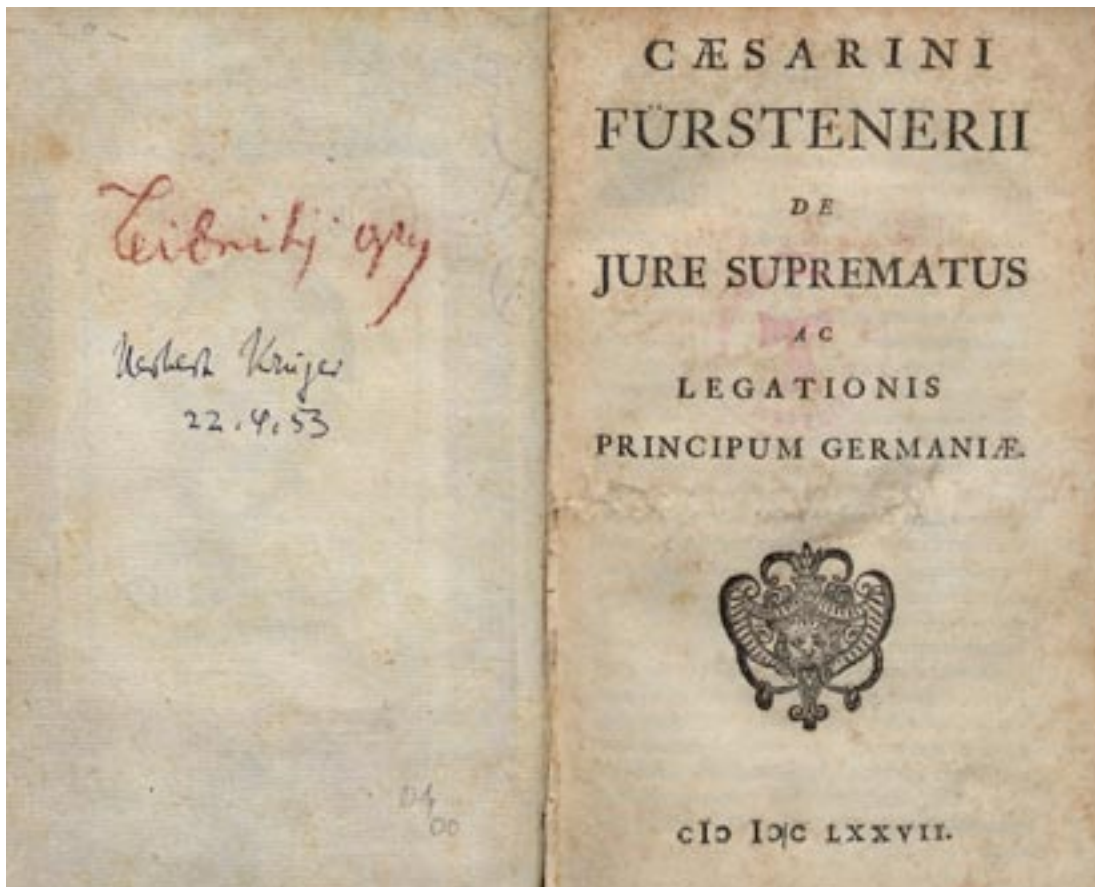


Entscheidungsgewalt (so vor allem: *Jakob Bornitz*, oben Rara Kr 5/49) und konnte so dem Reich die majestas zusprechen und den beteiligten Reichsständen die Mitwirkung am imperium. Andererseits suchte man den Begriff der majestas zu unterteilen in die den Reichsorganen zustehenden „jura majora“ und die den Territorialherren, den Städten und den Universitäten zukommenden „jura minora“; so vor allem *Henning Arnisaeus* (oben Rara Kr 5/55 und Rara Kr 5/29).

Parallel verläuft die Diskussion um die Verrechtlichung der Staatsräson. Die überkommene Unterscheidung des politischen Aristotelismus zwischen „guter“ und „schlechter“ Staatsräson - wie z. B. von *Giovanni Botero* (1540–1617) *Delle relationi universali* von 1622 (Rara Kr 5/72) - reichte im 17. Jahrhundert nicht mehr aus, anstehende Fragen differenziert zu beantworten. Um klarere begriffliche Differenzierung bemühten sich vor allem *Ludwig Septalius (Settala)* *De ratione status*, lateinische Ausgabe von 1659 (Rara Kr 5/146) sowie der schon erwähnte *Jakob Bornitz* (oben Rara Kr 5/49).

Die Mehrzahl der Autoren stimmte darin überein, die Staatsräson aus der verfassungsrechtlichen Situation des Reiches zu entwickeln, so z. B. der Ururgroßvater *Goethes, Johann Wolfgang Textor d. Ä.* (1638–1701), im *Tractatus juris publici de vera et varia ratione status Germaniae modernae* von 1667 (Rara Kr 5/141), ähnlich, wenn auch weniger bedeutend der Großvater *Goethes, Johann Wolfgang Textor d. J.* (1693–1771), *Jus publicum Caesareum sive sacrae Caesareae majestatis jus supremum* von 1721 (Rara Kr 5/251). *Johann Wolfgang Textor d. Ä.* vermied es, sich den Extrempositionen des kaisertreuen *Dietrich Theodor Reinking* (1590–1664) im *Tractatus de regimine seculari et ecclesiastico* (Rara Kr 5/68) oder des habsburgfeindlich eingestellten *Bogislaw Philipp von Chemnitz* (= *Hippolithus a Lapide*) (1605–1678) in dessen *Dissertatio de ratione status in imperio nostro Romano–Germanico* (Rara Kr 5/38) anzuschließen. Vielmehr orientierte er sich an den realen Machtverhältnissen im Reich. Eine vergleichbare Auffassung vertrat *Veit Ludwig von Seckendorff* (1626–1692) in seinem *Jus publicum Romano–Germanicum, das ist die Beschreibung des Heiligen Römischen Reichs Teutscher Nation* von 1687 (Rara Kr 5/133).

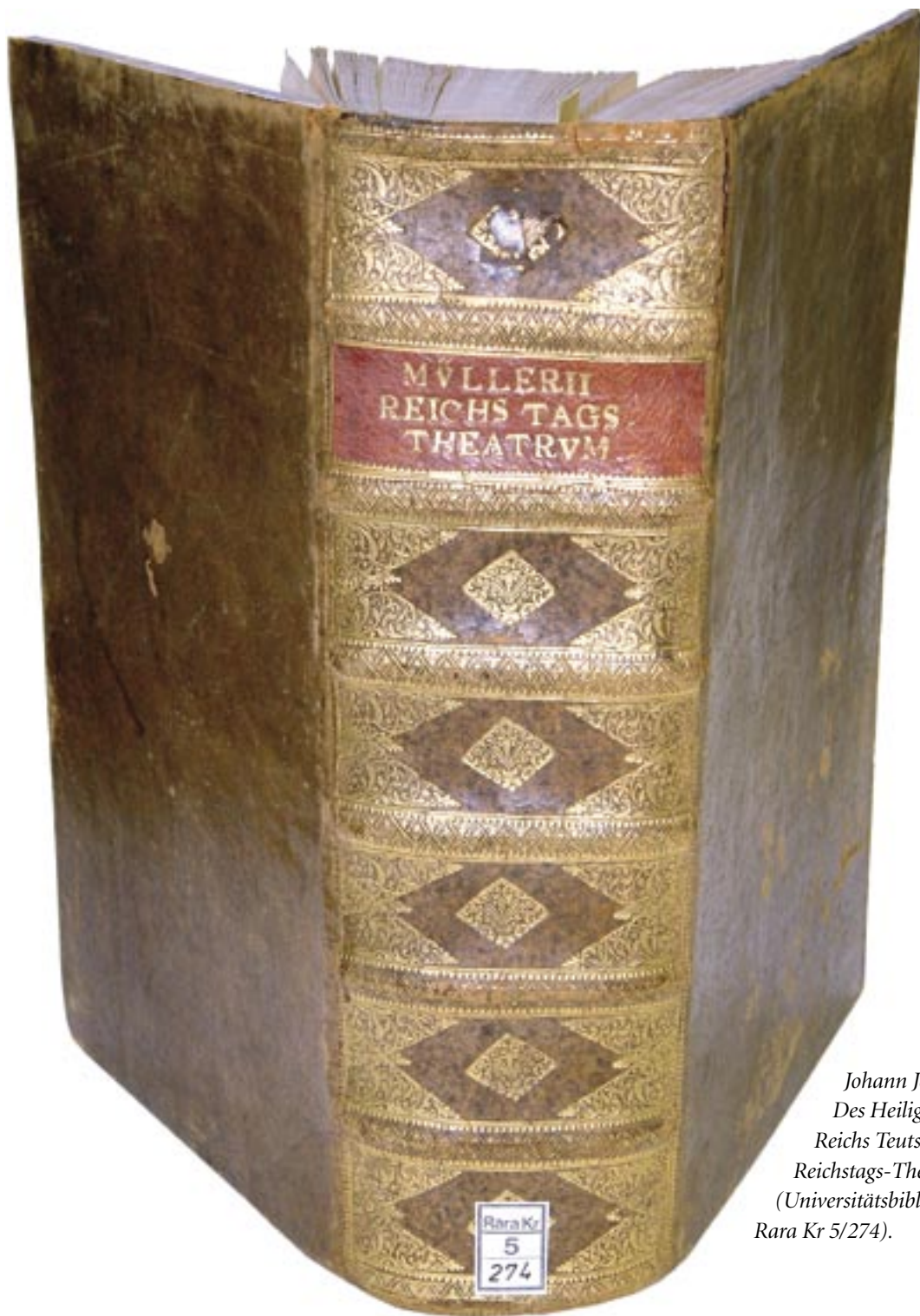
Gottfried Wilhelm Leibniz (= Caesarinus Fürstenerius) (1646–1716) konnte sich mit seiner in *De jure suprematus ac legationis principum Germaniae* von 1677 (Rara Kr 5/179) geäußerten These einer Stufung der Reichsstände nicht durchsetzen. Er unterschied zwischen Reichsständen, die in ihrer Landeshoheit auch inter-



Caesarinus Fürstenerius [d. i. Gottfried Wilhelm Leibniz]: *De jure suprematus ac legationis principum Germaniae*. – Titelblatt, links handschriftlicher Eintrag des Erwerbungsdatums von Herbert Krüger (Universitätsbibliothek Gießen; Rara Kr 5/179).



Severinus de Monzambano [d. i. Samuel v. Pufendorf]: *De statu Imperii Germanici, ad Laelium fratrem, dominum Trezolanum, liber unus.* o. O. 1684. - Vorsatzblatt und Titelblatt (Universitätsbibliothek Gießen; Rara Kr 5/142)



*Johann Joachim Müller:  
Des Heiligen Römischen  
Reichs Teutscher Nation  
Reichstags-Theatrum. Jena 1713  
(Universitätsbibliothek Gießen;  
Rara Kr 5/274).*



national handlungsfähig waren, und solchen, denen es daran mangelte und die insofern mit dem Kaiser und den Kurfürsten nicht auf gleicher Stufe standen. Recht singulär war auch die Ausrichtung des Staatsrechts auf einen strikten Absolutismus, wie ihn *Johann Elias Keßler* vertrat: *Detectus ac a fuco politico repurgatus candor et imperium* von 1678 (Rara Kr 5/138).

Dem desolaten Zustand des Reiches, der bereits im frühen 17. Jahrhundert offen zu Tage lag, begegnete eine weit verbreitete Kritik, am berühmtesten die Schrift von *Samuel Pufendorf* (= *Severinus de Monzambano*) (1632–1694) *De statu Imperii Germanici* von 1684 (Rara Kr 5/142), weniger bekannt die gleichgerichtete Kri-



Hugo Grotius: *De jure belli ac pacis*. 2. Aufl. Frankfurt / Oder 1699. - Vorsatzblätter (Universitätsbibliothek Gießen; Rara Kr 5/105).

tik von *Ulrich Obbrecht* (1646-1701) *Exercitationum academicarum specimen* von 1684 (an Rara Kr 5/142).

Eine Sammlung der infolge der Religionsstreitigkeiten nicht erledigten Materien des Reichstags hat *Eitel Friedrich von Herden* (= *Rudolf von Heiden*) vorgelegt: *Des Heiligen Römischen Reichs Teutscher Nation Grundfeste* (vorgetragen auf dem Reichstag zu Regensburg 1663) (Rara Kr 5/133).

Auch im 18. Jahrhundert erschienen wichtige Werke, welche die Entwicklung des Staatsrechts und den Zustand des Reiches eindringlich beschrieben: *Johann Peter von Ludewig* (1668–1743), der als der Begründer der Verfassungsgeschichte („Reichshistorie“) gilt, ist in der Krüger-Bibliothek allerdings nur mit den *Gelehrten Anzeigen in alle Wissenschaften ...*, 3 Bände 1743–1745 vertreten (Rara Kr 5/256). Gefragte Lehrbücher ihrer Zeit waren *Johann Jacob Mascov* (1698–1757) *Principia juris publici Imperii Romano–Germanici* von 1744 (Rara Kr 5/231); *Johann Jacob Schmauß* (1690–1757) *Compendium iuris publici* von 1746 (an Rara Kr 5/231) und *Johann Jacob Moser* (1701–1785) *Compendium juris publici moderni Regni Germanici* von 1742 (Rara Kr 5/221).

Das „jus publicum territoriale“ wurde meist nur am Rande behandelt; selbständige Darstellungen waren selten: etwa das *Jus publicum Hassiacum* (Hessen) von *Johann Georg Estor* (1699–1773), von dem in der Krüger-Bibliothek allerdings nur die *Auserlesenen kleinen Schriften* Bd. I (1734) vorhanden sind (Rara Kr 5/214), oder von *Johann Georg von dem Borne* († 1641) *Consultatio politico-theologica über den gegenwärtigen betrüblichen Zustand der Chur und Mark Brandenburg* (an Rara Kr 5/151).

Beachtenswert sind ferner die Sammlungen von wichtigen Dokumenten zur Reichspublizistik, z. B. *Johann Gottfried von Meiern* (1692–1745) *Acta pacis executionis publica oder Nürnbergische Friedens-Executionshandlungen und Geschichte* in 14 Büchern von 1734–1735 (Rara Kr 5/280), ferner *Johann Joachim Müller* (1665–1731) *Des Heiligen Römischen Reichs Teutscher Nation Reichstags-Theatrum* von 1713 (Rara Kr 5/274).

Hugo Grotius: De  
jure belli ac pacis.  
2. Aufl. Frankfurt /  
Oder 1699. - Titel-  
blatt (Universitäts-  
bibliothek Gießen;  
Rara Kr 5/105).



Neben der Betrachtung des geltenden öffentlichen Rechts in der Zeit des 16. bis 18. Jahrhunderts bedarf es eines Blicks auf die theoretischen Grundlagen des jus publicum im Zeitalter der Relativierung der theologischen Wahrheitsansprüche, des Verblässens des politischen Aristotelismus und des Aufstiegs absolutistischer Staaten. Grundlegend war die Besinnung auf das Naturrecht. Von überragendem Einfluß war das Werk von *Hugo Grotius* (1583–1645), von dem zwei Bücher zu den Rara-Beständen der Herbert-Krüger-Bibliothek gehören: *De Imperio summarum potestatum circa sacra* (Rara Kr 5/107) und sein bekanntestes Werk *De jure belli ac pacis libri tres* (Rara Kr 5/105). *Grotius* war es darum zu tun, eine christliche Gesamtrechtsordnung zu entwerfen, deren naturrechtliche Sätze allgemein einsehbar waren und in der Recht und Moral nebeneinander Bestand haben konnten. Sein bekanntes Völkerrechtsbuch *De jure belli ac pacis* behandelte das Kriegsvölkerrecht seiner Zeit; von Frieden war weniger die Rede.



Johann Adam Ickstatt:  
*Opuscula juridica*. Ingolstadt & Augsburg 1747-1749. - Band 1  
 (Universitätsbibliothek Gießen; Rara Kr 5/257).



*Christian Thomasius* (1655–1728) zog die erste große Zwischenbilanz der *Grotius*-Rezeption in Deutschland: *Institutionum jurisprudentiae divinae* (Rara Kr 5/255) sowie *Vollständige Erläuterung der Kirchen-Rechts-Gelahrtheit* (Rara Kr 5/252). *Caspar Ziegler* (1621–1690) befasste sich mit *Hugonis Grotii jure belli ac pacis* (Rara Kr 5/136); er veröffentlichte auch eine Sammlung akademischer Exerztien *De juribus majestatis tractatus academicus* (Rara Kr 5/103). *Johann Gottlieb Heineccius* (1681–1741) beschäftigte sich mit *Praelectiones academicae in Hugonis Grotii de jure belli ac pacis* (Rara Kr 5/207).

Eine große Breitenwirkung erzielte das Werk des bereits erwähnten *Samuel Pufendorf*: Neben seiner schon genannten Kritik am Zustand des Reiches *De statu Imperii Germanici* (Rara Kr 5/142) genoss sein Hauptwerk *De jure naturae et gentium* (Rara Kr 5/263) hohes Ansehen. Von Bedeutung war auch seine *Einleitung zu der Historie der vornehmsten Reiche und Staaten ...* (Rara Kr 5/130). *Pufendorf* nahm eine Mittlerrolle zwischen den tradierten Lehren des politischen Aristotelismus und den Naturrechtsvorstellungen von *Hugo Grotius* und *Thomas Hobbes* (1588–1679) ein. *Pufendorfs* Nachfolger auf dem Heidelberger natur- und völkerrechtlichen Lehrstuhl, *Heinrich von Cocceji* (1644–1719), in der Krüger-Bibliothek allerdings nur durch seine *Exercitationum curiosarum ...* (Rara Kr 5/250) vertreten, lehnte *Pufendorfs* Zurückführung des öffentlichen Rechts auf den göttlichen Willen oder göttliche Vernunft ab.

Gegenüber der protestantischen Naturrechtslehre knüpfte die katholische stärker an die abendländische Traditionslinie von *Aristoteles* (384–322 v. Chr.) und *Thomas von Aquin* (1224 o. 1225–1274) an: *Johann Adam von Ickstatt* (1702–1776) *Opuscula juridica varii argumenti ...*, 2 Bände 1747–1749 und 1759 (Rara Kr 5/257) .

In der Herbert-Krüger-Bibliothek sind auch Werke auf dem Gebiet des Verwaltungsrechts enthalten: *Johann Adolf Hoffmanns Observationum politicarum sive de republica* umfasst auch kameral- und policywissenschaftliche Beiträge (Rara Kr 5/203). Fluß- und wasserrechtliche Betrachtungen stammen von *Ahasver Fritsch* (1629–1721): *Jus fluviaticum Romano-Germanicum tripartitum* (Rara Kr 5/180).

Dieser kurze Überblick kann freilich nur einen begrenzten Einblick in die reichhaltigen Rara-Bestände der Herbert-Krüger-Bibliothek gewähren. Er mag dazu dienen, den interessierten Leser zu vertiefter Beschäftigung einzuladen, die ihm reichen Gewinn bescheren wird.

---

*Zu danken habe ich Frau Dr. Eva-Maria Felschow und besonders Frau Corina Thomä für die freundliche Unterstützung; ferner Frau Gabriele Krüger für die freundliche Überlassung eines Portraitfotos ihres Vaters Prof. Herbert Krüger*